

Die Faunistische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck, welche sich die Erforschung dieser Fauna zur Aufgabe gemacht hat, bittet alle Besucher Schleswig-Holsteins, ihre Beobachtungen mitzuteilen. Auch einzelne Beobachtungen sind willkommen; keine Mitteilung ist zu unbedeutend. Erwünscht sind Beobachtungen aus jeder Insektenordnung, insbesondere von den Nordseeinseln, deren Insektenfauna noch sehr unzureichend bekannt ist.“

Die Mitteilungen werden erbeten an Professor Dr. Meder in Kiel, Jahnstr. 14 oder an Landgerichtsrat Warnecke in Altona (Elbe), Moltkestr. 72.
W.

Heuschrecken halten einen Güterzug auf. Es wird gemeldet:

London, 17. Juli. Heuschrecken hielten gestern bei Nairobi (Ostafrika) einen Güterzug $2\frac{1}{2}$ Stunden lang auf. Die Tiere hatten sich in dichten Schwärmen auf den Schienen niedergelassen. Als die Lokomotive versuchte, hindurchzufahren, hob das Oel aus den Körpern der zerdrückten Tiere die Reibung zwischen Rädern und Gleisen auf, so daß die Lokomotive nicht mehr vorwärts kam.

Ähnliches kommt bekanntlich öfters vor. Meist sind es aber Raupen, so z. B. in dem in unserer E. Z. XXXI, 68 mitgeteilten Falle, wo sie einen Bahnzug in Rügen aufhielten.
O. M.

Von Erwin Lindners „Fliegen der paläarktischen Region“ liegen uns wieder 3 neue Lieferungen vor. 2 von ihnen fördern das „Handbuch“, in dem die Anatomie gründlich behandelt wird; die 3. enthält die *Lycoriidae*. — Ueber Ausstattung usw. ist bereits früher das nötige gesagt. Wir wünschen dem „Fliegenwerk“ weiteren guten Fortgang!
O. M.

Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols.

Von Franz Dannehl.

(Fortsetzung)

Parasemia plantaginis L. Die im Mittel- und Hochgebirge verbreitete und hier fast allerwärts gemeine Art tritt in den tieferen Lagen des Gebiets nur vereinzelt auf. Ich fing sie aber regelmäßig z. B. unter den Fellen des Gantkofl bei Andrian und im Ausgang des Ultentals. Bei einer Höhe von etwa 600 m an beginnt das Tier schon häufig zu werden. Im Hochgebirge gehört es zu den bekanntesten und charakteristischsten Erscheinungen und fliegt noch in den allerhöchsten Lagen, wo noch Graswuchs vorhanden, so im Ortler- und Adamellogebiet noch über 2800 m. — Natürlich treten bei der außerordentlich weiten vertikalen Verbreitung die mannigfaltigsten Modifikationen auf; irgend eine bestimmte Form aber als von lokalem Charakter läßt sich nirgends in Südtirol feststellen. Die Tiere in den hohen Gebirgen

erscheinen verdunkelt und von geringerer Größe. Ich gebe die von mir gefundenen Formen nach dem von Vorbrodt aufgestellten Verzeichnis an: a) *plantaginispantaginis* L., *lutea* = *obsoleta* Tutt.; *albulae* Kil., *subalpina* Schaw., *matronalis* Frr.; b) *bicolor* Rätz., *hospita* Schiff., *borussia* Schaw., *elegans* Rätz., *melas* Chr. = *nyctitans* Men., *raetzeri* Schaw. — Ferner lassen sich anführen: *flavipennis* Schaw., *aurantiaca* Schaw., *roseipennis* Schaw., *nigrociliata* Schaw. (L., vereinzelt.)

Rhyparia purpurata L. Gar nicht häufig und sehr zerstreut. Klausen, Blumau, Sarntal (häufiger), Guntschna, Fleimstal, Caldonazzo, Baldo über Ala. Ganz vereinzelt bei Terlan und Eppan. Uebergänge zu *berolinensis* Fuchs und *atromaculata* Galv. kommen vor; ein Exemplar der *flava* Stgr. erhielt ich aus einer aus dem Sarntal stammenden Raupe am 20. Mai 1905 (L.)

Diacrísia sanio L. Weit verbreitet; in Anzahl fand ich das Tier aber nirgends. Von den heißen Tälern – Toblino, Trient, Borgo – bis ins Hochgebirge – Geisler, Sella, Marmolata, Hochjoch, Ortler, Matschertal – überall bis auf etwa 2500 m. Am Piz Umbrail fand ich am 30. Juli 1925 ein ♀ unter den Schroffen auf 2700 m.

Meist sind es stark gebänderte Tiere, vielfach der *moerens* Stgr. zuzurechnen. Indes fand ich auch im Gebirge sehr helle Exemplare mit verlöschender Hinterflügelbinde: *pallida* Stgr. Solche Stücke der (im Tal regelmäßigen) *gen. aest.* dürften als *irene* Btlr. anzusprechen sein; besser würde noch statt dieser für Japanrassen aufgestellten Benennung die Bezeichnung *immarginata* Niepelt verwendet. — Die Art fliegt in Südtirol im Tal ununterbrochen in zwei ineinandergehenden Generationen von Ende April (28. IV. 1921 Terlan und Andrian) bis in den August (30. VIII. 1925 Sigmundskron). Im Hochgebirge einbrütig. (L., aber nur vereinzelt.)

Arctinia caesarea Goeze. Das Auftreten der verhältnismäßig seltenen und zerstreuten Art scheint in den einzelnen Jahren sehr verschieden zu sein. Da die Raupen mit Vorliebe die Weinberge bewohnen, ist das Tier natürlich immer stark der Ausrottung ausgesetzt. An Plätzen, wo ich die Raupen zu Hunderten fand, bei Bozen und Terlan, waren sie plötzlich und fortan verschollen; es ist möglich, daß auch aus irgend einem anderen Grund die Art in Südtirol nicht recht heimisch wird und wandert. Die Verbreitung reicht augenscheinlich weit: Klausen = Villanders, St. Ulrich, Campitello, Predazzo, Etschtal von Bozen abwärts, Mendel (bis 1500 m!). (L.)

Arctia caja L. In den Tälern und im Mittelgebirge überall, und in den üblichen Grenzen variierend. In den höheren Lagen Neigung zu gelberer Abtönung. *Lutescens* Tutt als Individualaberration von Klausen, *pallens* Schults von Bozen und Trient. Ferner notierte ich *rubrodorsalis* Schults 7. Juni 1902 von Klausen. (L.)

A. flavia Fueßl. Außer je einer Raupe aus dem Ausgang des Val Daone – schon auf 1700 m. – Mitte Juli 1904 und einigen Exemplaren von Kurzeras im Schnalsertal fand ich die Art nur im Ortlergebiet: Stilsers-Jochstraße, Piz Umbrail und Wormser Joch, Madritschjoch. Bei Franzenshöhe ist der schöne Bär nicht selten und kommt manchmal in Anzahl an die Lampen. Es lassen sich allerlei Formen feststellen; besonders sind *immaculata* Lorenz und *latemarginata* Schulz immer unter der Art anzutreffen. (L.)

A. villica L. Ueberall bis ins untere Mittelgebirge und meist häufig. Das Tier ist in Südtirol merkwürdig konstant. Nur eine Form ist – mit Uebergängen – regelmäßig zu finden, besonders in den heißen Tälern: *angelica* B., bei der die weißen Flecken der Vorderflügel einen gelben oder gelblichen Ton annehmen. Typische *angelica* fliegen im unteren Sarcatal, bei Ala, meist in sehr schönen großen Stücken. (L.)

A. testudinaria Fourc. Wohl die häufigste *Arctia* im Gebiet. An gewissen Stellen kann man die Raupen alljährlich massenhaft einsammeln, bei klarem Wetter am besten ganz früh morgens, gleich nach Sonnenaufgang, bei bedecktem Himmel auch gegen Abend. Die Falter findet man an den stets eng begrenzten Standorten leicht frühmorgens in Kopula, an Gräsern etc. frei sitzend, bis die Sonne sie verscheucht. Die Kolonien befinden sich auf trocknen Plätzen mit etwas Graswuchs. Im Eisaktal von Sterzing an abwärts, überall bis auf ca. 1000m in die Berge gehend, ebenso an den Rändern des Etschtals, im Sarns, Suganer- und Sarcatal. In höheren Lagen begegnet man der Art seltener, indessen erbeutete ich sie noch an den Hängen der Seiser Alpe bei Constantin in Anzahl und auf dem Möltener Berge noch bei 1500 m Höhe.

Die Variabilität erstreckt sich zunächst auf die Grundfärbung, die bei den Vorderflügeln zwischen einem satten Rotbraun – Nominatform – und einem hellen leuchtenden Rotgelb – **flaveofulgens** Dhl. (cf. Vorbesprechung!) schwankt, ferner auf die Tönung der Hinterflügel zwischen dem warmen Rot der *testudinaria* Fourc. und dem Hochgelb der *crocea* Schults, das ganz dem der *aulica* L.

entspricht. Dazwischen gibt es alle Farbennüancen. Oder die schwarzen Zeichnungselemente ändern ab und bilden durch beträchtliche Erweiterung die dunkle **fasciata** **Dhl.** – dieser Name erschien bisher in den Verzeichnissen ohne Autorangabe! – bei der vom Rot der Hinterflügel nur noch eine zackige schmale Binde übrig bleibt. Diese letzte Form in Verbindung mit besonders dunkel braungefärbten Vorderflügeln hat Schawerda als *ab. perilypa* abgetrennt. Es können natürlich alle diese Variationsingredienzien nebeneinander in Erscheinung treten.

Beträchtlich mehr als die Grundfärbung und die Gestaltung der Flecken und Bänder der Hinterflügel variiert indessen die Fleckenbildung auf den Vorderflügeln. Bei normalen Stücken besteht stets durch Zusammenfließen der Flecken über dem Innenrand ein langer gelber Wisch, der ab und zu sich durch weiteres Ausfließen verbreitern kann und dann weit über die Flügelfläche reicht: **confluens** **Dhl.** Seltener sind im Gegensatz zu dieser Exemplare mit stark verringerter Fleckengestaltung. Bei Extremen solcher Art bleiben nur Reste des zahnartigen Fleckens am Außenrand und je ein punktartiger Flecken über diesem und an der Flügelwurzel übrig: **paucimacula** **Dhl.**, eine Form, die unter allen Farbvarianten erscheinen kann. (6 ♂♂, 2 ♀♀ und Uebergänge in meinen Ausbeuten.)

Zur Zucht bemerke ich: die Raupen wollen trocken gehalten werden; auch die Puppen benötigen bei der kurzen Ruhezeit keines besonderen Anfeuchtens. Gar nicht vertragen sie aber das Herausnehmen aus den Gespinsten, in denen sie ganz locker, gewissermaßen in der Schwebe, angehängt sind. Solche Tiere, besonders aber wenn sie noch durch Bedecken mit Moos oder dergl. belästigt werden, gehen ausnahmslos zu Grunde, und es ist ein Unfug, die Puppen zu versenden. — Die männlichen Falter kommen ans Licht, die Weibchen nur ganz ausnahmsweise. (L.)

A. hebe L. Die Art ist in Südtirol anscheinend eine große Seltenheit. Ich habe nur zwei Angaben: eine Raupe im März 1901 bei Ala, ein ♂ am 29. April 1921 in Terlan am Licht. (L.)

A. maculosa Gerning. Selten und wahrscheinlich nur in den Tälern der Kalkgebirge im südlichen Teil des Gebiets. Ich fand die Art nur ganz spärlich: Mendel, Toblino 29. Juni 1904, über Mezzolombardo einige Exemplare. (L.)

A. casta Esp. Ebenfalls von mir ganz selten beobachtet. Die Art scheint mir im Gebiet nirgends recht heimisch zu sein. Ich notierte sie: Taufers 1900, Villnös 30. Mai 1906, Andrian, ein ♂ am Mt. Baldo 1. Juni 1905. (L.)

A. quensellii Payk. Auf allen Hochalpen über 2100 m heimisch und sicher an vielen Stellen so häufig wie am Stilsfer-Joch, dem Madritschjoch und in der Brenta. Am spärlichsten scheint die Art noch in den Dolomiten zu fliegen, wo ich sie nur ganz vereinzelt am Schlern (1901 und 06) und an der Südseite des Latemar und der Marmolata fand. Die Raupen habe ich an einem Tage oft zu Hunderten gesammelt, und es ist nicht schwer, auch große Serien der Falter einzufangen, wenn man zur rechten Zeit „zu sehen“ versteht. Gegen die Mittagszeit findet die Paarung statt; die ♂♂ fliegen im Sonnenschein etwa von 9 Uhr an. In dieser Zeit sitzen die Falter frei auf den Moos- und Flechtenpolstern (Cetraria), während sie später wieder mehr den von der Sonne erwärmten Erdboden aufsuchen, wo sie ein geübtes Auge indessen auch leicht zu entdecken vermag.

(Fortsetzung folgt).

Raupenzucht.

Von M. Hagmann, Wien.

(Mit 3 Textabbildungen.)

(Schluß)

Wenn mit dem Heranwachsen der Räumchen der Zuchtkasten zu eng wird, wähle man einen größeren Kasten in etwas geänderter Form, wie Abb. 2*) zeigt, mit dem man sich die Zucht erheblich erleichtert. Er ist sehr zweckentsprechend, kann aber auch größer dimensioniert werden, sodaß in den Boden mehrere Löcher gebohrt werden können, für die Aufnahme mehrerer Futterpflanzen. Dabei (Abb. 3) ist es möglich, in einem und demselben Kasten verschiedene Futterpflanzen und Raupen unterzubringen. Die unbenützten Löcher verschließe man mit einem Kork. Die Vorteile dieses Zuchtkastens wird jedermann einsehen:

1. Der Kasten ist sehr übersichtlich gebaut; ein Blick, und man ist unterrichtet, was darin vorgeht, entgegen den üblichen Zuchtkästen.

*) Versehentlich steht in der Abb. 2 einmal „ohne“ statt „oben“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Dannehl Franz

Artikel/Article: [Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols. \(Fortsetzung.\) 110-114](#)